

Epigraphisches.

Griechische Inschriften aus Sicilien.

1.

Eine artige Bereicherung epigraphischer Poesie bringt ein vor Kurzem auf der Insel Lipari gefundener, alsbald in das Museum von Palermo gebrachter Stein, dessen Aufschrift Professor Niccolò Camarda im Giornale di Sicilia, 1865 N. 251, in dieser Gestalt gab:

ΘΕΟΙΣ ΚΑΤΑΧΘΟΝΙΟΙΣ
ΚΑΠΠΑΔΟΚΩΝΕΘΝΟΥΣΠΟΛΥΑΝΘΕΑΚΟΙΛΑΤΕΑΡΟΥΡΑΣ
ΚΕΙΘΕΝΕΓΩΦΥΟΜΗΝΕΚΤΟΚΕΩΝΑΓΛΑΘΩΝ
ΕΞΕΤΙΤΟΥΣΑΠΟΜΗΝΑΥΣΙΝΗΛΑΥΘΟΝΗΛΕΚΑΙΗΩ
ΟΥΝΟΜΑΜΟΙΓΛΑΦΥΡΟΣΚΑΙΦΡΕΝΟΣΕΙΚΕΛΟΝΗ
ΕΣΗΚΟCΤΟΝΕΤΟCΠΑΝΕΛΕΥΘΕΡΟΝΕΞΕΒΙΩCΑ
ΚΑΙΚΑΛΟΝΤΟΤΥΧΗCΚΑΙΠΙΚΡΟΝΟΙΛΑΒΙΟΥ

Natürlich bedurfte es für meinen verehrten Freund Wilhelm Dindorf, dessen liebevoller Mittheilung ich das ihm aus Palermo zugegangene Blatt verdanke, nur eines Blicks, um zu sehen daß der Anfang der vorletzten Zeile nicht *Ἐς εἰκοστὸν ἔτος* zu lesen und ad vigesimum annum zu übersetzen war, sondern daß der Herausgeber ein *Ξ* für ein *Σ* nahm (wofür ja sonst durchgehend *Κ* steht), und demzufolge den Vers und das Leben des Mannes gleich grausam verkürzte. Er hat das auch bald nach dem Abdruck seiner Abhandlung selbst eingesehen, wie ich aus einem Schreiben von ihm an W. Dindorf vom 16. Nov. d. J. ersehe. Das Ganze wird demnach also zu lauten haben:

Θεοῖς καταχθονίοις
Καππαδόκων ἔθρους πολυανθέας οὔδα' ἀρούρας·
Κεῖθεν ἐγὼ φύμην ἐκ τοκέων ἀγαθῶν.
Ἐξόττε τοὺς λιπόμην, δύσιν ἤλυθον ἠδὲ καὶ ἦω.
Οὐνομά μοι Γλάφυρος καὶ φρενὸς εἴκελον ἦν.
Ἐξηκοστὸν ἔτος πανελεύθερος ἐξεβίωσα.
Καὶ καλὸν τὸ τύχης καὶ πικρὸν οἶδα βίου.

πανελεύθερος statt des harten und künstlichen πανελει'θερον hat Camarda mit Wahrscheinlichkeit vermutet, obwohl selbst nicht aufzunehmen gewagt. — Daß im dritten Verse der Stein wirklich ΕΞΕΤΙ gebe, werden wir dem Herausgeber wohl glauben müssen, nicht aber, daß der Verfasser ein als Relativum unerhörtes ἐξέτι geschrieben habe, während doch ohne Relativverbindung kein vernünftiger Sinn herauskömmt. — Das Compositum ἐξβιον' kannten wir bisher nur aus Einer von Ludwig Dindorf im Thesaurus beigebrachten Stelle in Eustathii Opusc.: παρὰ βραχύ τι ἐξβιούς.

2.

In N. 174 desselben Journals hat derselbe Camarda eine neu entdeckte Inschrift von Selinunt publicirt:

ΑΡΚΕΣΩΙ
ΑΙΣΧΥΛΟΥ
ΗΡΑΙΕΥΧΑΝ

und sich viel vergebliche Mühe gegeben, den vermeintlichen Dativ Ἀρκέσω zu erklären. Von anderer Seite auf den rechten Weg geleitet beeilte er sich in Nr. 202 den Nominativ eines Femininum Ἀρκεσῶ anzuerkennen, welches genau gebildet ist wie Ἀκεσῶ oder Ἠγησῶ Κιησῶ Μνησῶ Νικησῶ (Νικασῶ) Ἰασῶ Ἀυσῶ Σωσῶ oder Ἀλεξῶ Ἀναξῶ Ζευξῶ Πρηξῶ Καλυψῶ oder endlich Φανῶ. Danach liegt hier ein neuer Beleg der inschriftlich öfter wiederkehrenden Schreibung vor, vermöge deren die Feminina auf ῶ ein iota subscriptum (oder adscriptum) annehmen, z. B. C. I. G. 696 ΑΡΤΕΜΩΙ, 2151 ΑΙΟΝΥΣΩΙ, 2310 ΦΙΛΥΤΩΙ, 3714 ΑΘΗΝΩΙ, 5163 ΦΕΙΩΙ ΑΦΕΝΩΙ, 5164 Μ[νασ]ΩΙ, 5171 ΑΚΕ[σ]ΩΙ, und sonst. Und dieses zwar nach einer sehr alten Gewohnheit, die keineswegs einer bloßen Grammatiktheorie entsprang, wie wir deutlich ersehen aus einem von Camarda nachträglich zwar mitgetheilten, aber nicht näher citirten Zeugniß des Herodian ('nel Gairford [sic] è trascritto il seguente passo di Erodiانو'). Es steht in Choerobosci Dictata in Theodosii Canones p. 335, 25: καὶ λέγει ὁ Ἡρωδιανὸς πάντην τὴν ἀπολογίαν (nämlich für den Eintritt eines ι im Vocativ Ἀητιῶ), ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς Ω ληγονόσαις εἰθεῖαις εἶχον τὸ Ι προσγεγραμμένον, οἷον ἡ Ἀητιῶ ἢ Σαπφῶι σὺν τῷ Ι, und war schon in Bekker's Anecd. III p. 1204 mitgetheilt, auch bereits von Böckh benutzt C. I. G. t. II p. 247, sowie von L. Dindorf im Thesaurus s. v. Ἀητιῶ. Neuerdings hat es Usener wieder in's Licht gestellt in Fleckeisen's Jahrb. 91 S. 237, während ohne seine Benützung die sprachliche Erscheinung selbst von Ahrens Philolog. I S. 183 erwähnt wurde, berührt auch von Tischirner 'Graeca nomina in Ω exeuntia' (Vratisl. 1851) p. 5. Nach heutiger Weise also zu schreiben:

Ἀρκεσῶ
Αἰσχύλον
Ἡρα εὐχάν

3.

In demselben Jahrgange des Giornale di Sicilia, N. 149, theilt G. Fraccia folgende in Solunt gefundene Inschrift mit, die bei dieser Gelegenheit republicirt werden mag:

ΠΕΙΩΝΤΑΞΙΕΣΤΡΕΙΣΑΙ
 ΣΤΡΑΤΕΥΣΑΜΕΝΑΙΕΠΙΑ
 ΠΟΛΛΩΝΙΟΥΑΠΙΟΛΛΩΝΙΟΥΚΑΙ
 ΟΛΑΥΤΟΥΕΦΗΒΟΙΑΝΤΑΛΛΟΝΑΝ
 ΤΑΛΛΟΥΤΟΥΑΝΤΑΛΛΟΥΟΡΝΙ
 ΧΑΝΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΗΣΑΝΤΑ
 ΕΥΝΟΙΑΣ ΕΝΕΚΑ

d. i.:

πεζῶν τάξεις τρεῖς αἱ
 στρατευσάμεναι ἐπὶ Ἀ-
 πολλωνίου Ἀπολλωνίου καὶ
 οἱ αὐτοῦ ἔφηβοι Ἀνταλλον Ἀν-
 τάλλου τοῦ Ἀντάλλου Ὀρνι-
 χᾶν γυμνασιαρχήσαντα
 εὐνοίας ἔνεκα

Statt aller eigenen Bemerkungen füge ich den brieflichen Commentar hinzu, den mir eine freundliche Mittheilung R. Keil's vergönnt. „Verstehe ich recht, so hieß *Ἀνταλλος* nach einer gerade bei den Siculern häufigen Sitte nebenbei *Ὀρνιχᾶς*. Die Analogie wäre dann [ὄρνιξ], ὄρνιχος, Ὀρνιχᾶς wie *κερκίς*, *κερκίδος*, *Κερκιδᾶς*: also etwa Vogler, um Benjesler'n nachzuahmen. Diese dorische Flexion stimmt zu dem Lande, wie in gleichen *τάξεις* in *τάξεις* umzuändern Bedenken erregt. Für den berühmten Brauch erwähne ich: C. I. G. n. 5595, 3 *Διογένην Διογένεος Λαπίωνα* und ebenso n. 5596, 2; n. 5638, 2 *Ὀλυμπιν Ὀλύμπιος Μεστόν*; n. 5643, 5 *Α. Μάλιος Ἐρμῆς Φέκτας*; und vermuthlich gleicher Weise n. 5742, 3 *Ἀρι[εμί]σ[ω]ς Νίμ[φ]ωνος Κάβαμος*, wo Franz p. 671 b ein Ethnonum sucht. Auf die Gefahr hin, noch weiter etwas Uebersflüssiges zu thun, setze ich die Belege zu *Ἀνταλλος* her, welche ich in meinen Papieren finde: *Α. Ἀντάλλου* in Gela C. I. G. n. 5475, 39; *Ἀντάλλου* Gefäßhentel aus Sicilien n. 5507 oder praef. p. XVII. IV n. 11; *Σωκράτης Ἀντάλλου* C. Curtius Anecd. Delph. n. 10, 15 (Zebas Phocide n. 910, 18); *Χαρσῆνος Ἀντάλλου Ἐλεάτας* Wescher und Foucard Inscr. rec. à Delphes n. 18, 124; *παιδᾶριον ᾧ ὄνομα Ἀνταλλος* ebd. n. 166, 2.“ Nach so gründlicher Erlebidung aller etwaigen Anstöße verlohnt es nicht mehr der Mühe, auf des italienischen Herausgebers wunderliche Versuche (z. B. *Ὀρνικαν (sic)* als Gracisirung eines römischen Eigennamen wie *Gallus, Avius, Aala* zu fassen, und dennoch zu übersetzen ‘*Antallum Ornicas filium Antalli, Antalli filii*’), näher einzugehen.

4.

Einen neuen vom Futurum gebildeten Frauennamen, Ἐρασώ, bietet eine im J. 1861 in Taormina gefundene, ebenfalls von Camarda publicirte Botivinschrift, aus dessen 'Lettera sull' epigramma Taorminese' (Palermo 1862) sie Cavedoni wiederholt und, nach Anedeo Peyron's Vorgang in den 'Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino', ser. II t. XXI, mit Commentar begleitet hat im vol. I der 'Atti e Memorie delle Deputazioni di Storia patria per le provincie Modenesi e Parmensi' (Modena, tipogr. di C. Vincenzi) 1863. Indem er auf die Wiedergabe der eigenthümlichen Buchstabenformen, die ihm in einem Facsimile Camarda's vorlagen, verzichtete, ließ er die Inschrift mit gewöhnlicher Schrift also drucken:

ΑΜΦΙΠΑΡΑΣΤΑΣΙΤΑΙΣΑΕΣΑΡΑΠΙΔΟΣΕΒΣΤΙΑΙΑΓΝΩΝ
ΒΩΜΟΝΒΑΡΚΑΙΟΣΚΑΡΝΕΛΑΙΗΣΕΘΕΤΟ
ΕΥΚΡΙΤΟΥΥΙΟΣΞΕΙΝΕΟΝΕΩΚΟΡΟΣΑΘΟΜΟΛΕΚΤΡΟΣ
ΠΥΘΙΑΣΑΚΕΙΝΟΥΚΑΙΟΥΓΑΤΗΠΕΡΑΣΩ
ΑΝΘΩΝΩΚΡΑΙΝΟΥΣΑΔΙΟΣΜΕΓΑΛΑΥΧΕΑΣΟΙΚΟΥΣ
ΘΥΜΑΡΗΝΒΙΟΤΑΣΟΛΒΟΝΕΧΟΙΕΝΑΕΙ

Das ist nach richtiger Lesung:

Ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε Σαράπιδος Ἐστίᾳ ἄγνῶν
Βωμὸν Βαρκαῖος Καρνεάδης ἔθετο,
Εὐκρίτου υἱὸς, ξεῖν', ὁ νεωκόρος, ἃ θ' ὀμόλεκτρος
Πυθιάς ἃ κείνου, καὶ θυγάτηρ Ἐρασώ.
Ἄνθ' ὧν, ὃ κραινοῦσα Διὸς μεγαλανχέας οἴκους,
Θυμαρῆ βιοτᾶς ὄλβον ἔχοιεν αἰεΐ.

Oder *θυμάρη*, da über Accent und Herleitung des Wortes schon die Alten nicht einig waren, während ein Accusativ *θυμάρη* selbst in der Annahme dialektisch-localer Declination schwerlich glaubhafte Entschuldigung fände, in schlechter Gracität aber wenigstens nicht für die Zeit dieser Inschrift. — In B. 3 nahm Cavedoni (wie es scheint mit Peyron und andern italischen Ellenisti) die Buchstaben *ΞΕΙΝΕΟ* anfangs für den Genitiv eines Vaters des Eukritos, bis er fast gleichzeitig durch Pelliccioni in Bologna und W. Dindorf in Leipzig eines Bessern belehrt wurde und diese Sinnesänderung in einer 'Appendice' zu seiner 'Dichiarazione di un' antica iscrizione greca' etc. selbst bekannte. Wobei es ziemlich gleichgültig bleibt, ob man *ξεῖν'*, ὁ νεωκόρος oder mit Dindorf *ξεῖνε*, νεωκόρος vorzieht. — Sehr verfehlten aber die italienischen Gelehrten das Wahre, wenn sie im ersten Verse interpungirten und schrieben *Ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε, Σαράπιδος ἐστίᾳ, ἄγνῶν Βωμὸν* u. s. w. Den Tempel selbst als Wohnsitz des Gottes lassen wir uns gern gefallen; aber wie der Vorhof des Tempels der Sitz oder der Heerd oder der Altar des Gottes heißen könne, bliebe rein unverständlich. Und hiervon selbst abgesehen, wer soll denn die Gottheit sein, welcher der *βωμός* geweiht wird und

die in den Schlußversen als *κραίνουσα Διὸς μεγαλαυχίας οἴκου* angerufen wird? Die *Ἐψχη*, antwortet Cavedoni. Und das soll man errathen? noch dazu aus jenen Prädicaten errathen, die etwas so Ueberschwänglichem von der *Ἐψχη* aussagen würden, wie es sonst meines Wissens ohne Beispiel ist? Nein, keine Frage, daß der fromme Tempelwart des Sarapis die von ihm und seiner Familie durch einen besondern Altar geehrte Göttin, wie es sich gebührte, mit Namen nannte, daß *ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε Σαράπιδος* zu verbinden und wiederum *Ἔστια ἄγνόν βωμὸν ἔθετο* zusammen zu construiren ist. Altäre oder Kapellen (auch Standbilder) anderer Gottheiten im Tempelbezirke der Hauptgottheit waren ja nichts Seltenes im Alterthum. Daß aber *Hestia* als Hüterin auch der Olympischen Wohnungen des Zeus und der übrigen Götter gedacht wurde, lehrt schon der Homerische Hymnus auf sie (29): *Ἔστιη, ἣ πάντων ἐν δώμασιν ἔψηλοῖσιν ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων ἔδρην ἀίδιον ἔλαχε, πρεσβήϊδα τιμῆν*, noch deutlicher die Platonische Dichtung im *Phädrus* p. 246 sq., wo es von ihr heißt *μένει γὰρ Ἔστία ἐν θεῶν οἴκῳ μόνη*, am allerdeutlichsten jedoch nun unser Epigramm ¹⁾. Wie eng aber insbesondere Zeus und *Hestia* zusammenhingen, zeigt ja unter Andern die Vereinerung des beiderseitigen Cultus in *Olympia* (Pausanias 5, 14, 4). — Die eigenthümliche Gabe aber der *Hestia* auf Erden, Haus- und Familiensegen, ist es die im letzten Verse mit *Θυμαρῆ βιοτᾶς ὄλβον* bezeichnet wird. — Die Abfassung der Inschrift setzt Cavedoni mit Recht vor die Zeit, da Tauromenium, unter Austerbung der alten Einwohner, durch Augustus zur römischen Militärcolonie gemacht wurde, vermuthlich zur Strafe dafür, daß es früher gegen ihn Partei genommen. Auf diese Zeit weisen, wie Cavedoni hinzufügt, auch die Buchstabenformen hin, von denen besonders bemerkenswerth sei das viel kleinere Omega (doch wohl Ω, nicht ω) und Omikron, sowie die ältere Form des Pi und des Xi (vermuthlich Π statt Π, und Ξ): analog der großen Tauromenischen Inschrift C. I. G. 5640, nur daß die Schrift unseres Epigramms viel schöner und regelmäßiger sei. Den in dieser Inschrift vorkommenden Magistratsnamen *Ἀμμώνιος Σαράπιωνος* hat Cavedoni wohl nicht mit Unrecht in Verbindung mit dem Sarapiscult gebracht, sowie auch passend an den aus Cicero in *Verr. act. II, 2, 66 § 160* bekannten, hochberühmten Serapistempel des nachbarlichen Syracus erinnert, woselbst *'ante ipsum Serapim, in primo aditu vestibulo-*

1) Diese Uebereinstimmung läßt denn auch den Versuch Preuners (*Hestia-Vesta* S. 150), die *δῶματα ἀθανάτων θεῶν* des angeführten Hymnus nach Analogie des Hymnus auf *Aphrodite* B. 31 (*πᾶσιν δ' ἐν νηοῖσι θεῶν τιμᾶρχός ἐστι*) nur auf irdische Göttertempel zu deuten, in denen allen *Hestia* ihren Ehrensitze hatte, als verfehlt erscheinen.

que templi' Verreß die Unverschämtheit hatte seine eigene Statue aufzustellen.

Leipzig, Nov. 1865 ¹).

J. Ritschl.

Nachtrag zu S. 138.

Die Selinuntische Inschrift *ΑΡΚΕΣΩΙ | ΑΙΣΧΥΛΟΥ | ΗΡΑΙΕΥΧΑΝ* finde ich jetzt auch von J. Schubring in den 'Nachrichten v. d. Ges. der Wiss. u. der Univ. zu Göttingen' 1865 Nov. N. 15 S. 435, wo über den Stein und seinen Fundort des Nähern berichtet wird. — In Betreff der Form 'Αρκεσώ' und ähnlicher Schreibungen durfte die Bemerkung nicht fehlen, daß die Bildung dieser Nomina von Ahrens, nach der frühern Andeutung im Philologus, so ausführlich wie gründlich erörtert worden ist in Ruhn's Zeitschr. f. vergl. Sprachforschung Bd. 3 S. 82, so daß Lobed's Zweifel im *Πηματ.* S. 327 wohl für gänzlich beseitigt zu gelten haben.

1. Jan. 1866.

J. N.